Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 129 (1963)

Heft: 12

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ersten Blick noch ein «Bueb» – daran erinnern Sie sich selbst –, aber wir machen keinen Mann aus ihm, wenn wir ihn als «Bueb» nehmen. Seien Sie also in erster Linie vernünftig mit Ihren Leuten, *vernünftig* und *taktvoll*. Das wiederum hat gar nichts mit Weichheit oder Nachgiebigkeit zu tun.

Ein Weiteres: Das Abverdienen ist eine lange Zeit, in den Augen vieler eine verlorene Zeit. Das hängt nur von Ihnen selbst ab. Ich gebe Ihnen nicht den Rat, daneben zu lesen oder zu musizieren; dazu sind Sie meistens zu müde und zu verbraucht. Aber nützen Sie diese Wochen dazu aus, Ihre anvertrauten Leute ganz gründlich kennenzulernen, jenen Schreiner und jenen Gärtner und jenen kaufmännischen Angestellten und jenen Studenten, die Sie etwa in Ihrer Gruppe haben werden. Verpassen Sie keine Gelegenheit, Ihren Leuten auch persönlich zu begegnen, und seien Sie aber auch dazu bereit, diese Leute an Ihrem eigenen Leben ein wenig teilhaben zu lassen. Es ist Ihnen klar, daß dies nie eine «Frère-et-cochon»-Beziehung sein kann und darf.

Nun tönt das für Sie vielleicht etwas theoretisch; Sie hätten lieber praktische Winke. Alle praktischen Ratschläge können aber nur dann fruchten, wenn Ihre Grundhaltung gegenüber Ihrer Aufgabe klar ist.

Was folgt nun etwa für Sie als praktischer Wink?

1. Setzen Sie sich in der Unteroffiziersschule so ein, daß Sie vor allem fachlich einwandfrei auf die Höhe kommen. Nützen Sie jede Gelegenheit dazu aus, noch einmal an der Waffe zu manipulieren, und scheuen Sie die fettigen Hände nicht dabei. Ihr *fachliches Können* wird Ihnen nachher die nötige natürliche Sicherheit bringen. Wenn Sie zum Beispiel sportlich von Ihrer Gruppe überflügelt werden, so kann das konstitutionell bedingt sein und muß Sie in keiner Weise belasten. Selbstverständlich werden Sie auch körperlich möglichst viel aus sich herausholen. Aber fachlich müssen Sie gut sein. Der Rekrut glaubt an Sie und rechnet absolut damit, daß Sie die Waffe voll beherrschen, und da dürfen Sie ihn nicht enttäuschen.

2. Lassen Sie Ihre Tonart von Ihrer Vernunft bestimmen. Die Vernunft wird Ihnen je nach der Situation sehr verschiedene Nuancen diktieren.

3. Stellen Sie hohe Anforderungen an Ihre Vorgesetzten, aber immer im Bewußtsein, daß Ihre Untergebenen das auch tun. Das wird Ihr Verhalten beim Versagen eines Vorgesetzten wesentlich beeinflussen, da Sie ja selbst auch oft versagen werden.

4. Führen Sie Buch über Ihre Leute. Notieren Sie sich gelegentlich Episoden, die sich im Leben Ihrer Gruppe ergeben haben und deren Auswertung durch Sie für das positive Weiterleben Ihrer Gruppe entscheidend sein kann. Das nochmalige Überdenken und Aufschreiben bringt oft Klärung.

5. Wagen Sie es, Ihrer Gruppe gelegentlich etwas vorzulesen, etwas, das Ihnen am Herzen liegt. Sie merken schon, daß ich nicht Kriegsbücher meine. Ich habe schon ab und zu Wiechert vorgelesen; in der letzten Rekrutenschule vor allem Borchert. Sie haben vielleicht Rekruten, die noch nie ein rechtes Buch in der Hand gehabt haben. Eine solche Lektüre kann vielleicht zehn Minuten dauern, sicher nie mehr als zwanzig. Ob Ihr Kommandant damit einverstanden ist oder nicht, tut meines Erachtens wenig zur Sache, wenn Ihre Gruppe sonst gut arbeitet.

6. Machen Sie nicht und nie «Duzis» mit Ihren Rekruten. Diese äußere Distanz wird Ihnen manche mögliche Schwierigkeit ersparen.

Das sind ein paar Ratschläge, wie sie sich aus meiner bisherigen Erfahrung ergeben. Wenn ich vielleicht die menschlichen Aspekte etwas überbetont habe, so ist das ganz bewußt geschehen: Gerade diese Seite unserer Aufgabe kommt leider sehr oft zu kurz. Mit rein militärischen Ratschlägen werden Sie in Ihrer Unteroffiziersschule noch zur Genüge vollgespickt werden.

Freuen Sie sich auf den kommenden Dienst. Sie haben eine herrliche Aufgabe vor sich, und ich habe großes Vertrauen, daß Sie diese Aufgabe gut meistern werden.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Das amerikanische Nachrichtenmagazin «Life» veröffentlichte in seiner am 11. November erschienenen Nummer über das *amerikanisch-europäische Atomwaffendilemma* einen möglicherweise inspirierten Artikel, in dem zwei eventuelle «Lösungsmöglichkeiten» in Betracht gezogen werden: die erste würde darin bestehen, «den Europäern» (die es in diesem Sinne gar nicht gibt. Der Berichterstatter) in der *Entscheidung über den Einsatz* von Atomwaffen die gleiche Befugnis einzuräumen wie dem amerikanischen Präsidenten. Die andere Möglichkeit wäre, den europäischen Verbündeten der USA zu helfen, ihre eigene, gemeinsame und von Amerika unabhängige nukleare Streitmacht aufzubauen. Beide Möglichkeiten sind problematisch, wie «Life» selber konstatiert. Einen «Anlauf» zur ersten Lösung stelle die geplante *multilaterale* Atomstreitmacht dar, die aber in Europa außer in der Bundesrepublik nirgends auf Gegenliebe stoße. Der Vorschlag General *Norstads*, des ehemaligen NATO-Oberkommandierenden, ein von den USA, Großbritannien und Frankreich gebildetes «NATO-Direktorium» zu schaffen, das durch Mehrheitsbeschluß über den Einsatz nuklearer Waffen entscheiden würde, wobei Westdeutschland nur beratende Stimme hätte, geht etwas weiter, könnte aber «theoretisch» bedeuten, daß England und Frankreich zusammen die USA in einen nuklearen Krieg zwingen könnten – praktisch also nicht realisierbar. Die zweite Lösungsmöglichkeit, die «Life» in Betracht zieht, hätte die Aufhebung des McMahon-Gesetzes zur Voraussetzung, was aber praktisch im amerikanischen Kongreß auf unüberwindlichen Widerstand stoßen müßte. Würde das Gesetz wider Erwarten doch aufgehoben, könnte zwar Washington den europäischen Verbündeten der NATO beim Aufbau einer eigenen, gemeinsamen Atommacht behilflich sein, wobei allerdings die Rechnung ohne de Gaulle und Frankreich gemacht wird! Das Dilemma ist also auch bei dieser Lösung unaufhebbar.

In einem Bericht des *Militärausschusses der NATO* werden denn auch sowohl die Errichtung unabhängiger nationaler Atomstreitkräfte, wie der französischen «Force de frappe», als auch die Schaffung einer multilateralen Streitmacht abgelehnt. Dafür wird eine *massive Erhöhung der konventionellen Kräfte* der NATO empfohlen und die Konzeption einer *multinationalen* Atomstreitmacht, das heißt die Vereinigung bereits bestehender Nuklearkräfte (der USA, Englands und Frankreichs) unter einem *eigenen*, vom NATO-Oberbefehlshaber in Europa abhängigen Kommando, in den Vordergrund gerückt. Den Entscheid über den *Einsatz* dieser Kräfte könnte aber nur der amerikanische Präsident beanspruchen.

Am 26. Oktober wurden auf dem Kasernengelände der 4. Batterie des Flugabwehrraketenbataillons 21 in Datteln (Westdeutschland) *6 deutsche Flugabwehrraketenbataillone* mit einer Gesamtstärke von 9000 Mann offiziell *der NATO unterstellt*. Damit hat Westdeutschland seine Verpflichtungen gegenüber der NATO auf diesem Gebiet erfüllt. Alle Bataillone sind mit Raketen des Typs «*Nike-Hercules*» und «*Nike-Ajax*» ausgerüstet. Sie übernehmen, zusammen mit amerikanischen, französischen, niederländischen und belgischen Verbänden, die Abwehr in mittleren und größeren Höhen im NATO-Abschnitt Mitteleuropa. Der Aufbau dieser Verbände hatte schon 1959 begonnen; das gesamte Gerät ist amerikanischen Ursprungs. Z.

Westdeutschland

Am 11. November begannen in der Lüneburger Heide unter dem Decknamen «*Widder*» die bisher größten *Manöver der westdeutschen Bundeswehr,* an denen 30 000 Mann, 9500 Fahrzeuge sowie Luftwaffen- und Lufttransporteinheiten teilnahmen. In den bis zum 15. November dauernden Übungen ging es darum, die *Verteidigungskapazität einer schweren Division* sowie die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Landheer und Luftwaffe zu prüfen. Erstmals wurden die Truppen von einem Teil der 2. taktischen NATO-Flotte und der 4. Luftwaffendivision unterstützt. Übungsleiter war der Kommandant der 3. Panzerdivision der Bundeswehr, General von Tempelhoff.

Der westdeutsche Bundesverteidigungsminister von Hassel bestätigte, daß sein Staatssekretär V. Hopf in Lissabon über die Einrichtung *deutscher NATO-Basen in Portugal* verhandelte. Im Programm sei auch der Bau von Wohnungen für die deutschen Bedienungsmannschaften vorgesehen. Z.

Territorialreservisten in der Bundesrepublik Deutschland

Am 1. Januar 1964 beginnt die Aufstellung der Territorialreserve der Bundeswehr. Bis Ende 1964 soll sie in zunächst 146 Einheiten eine Stärke von 10000 Mann erreichen und bis Ende 1966 auf insgesamt 50000 Mann gebracht werden. Sie wird aus Reservisten der Bundeswehr und freiwilligen ehemaligen kriegsgedienten Soldaten gebildet. Der Soldat der Territorialreserve übt jährlich während 30 Tagen. Er erhält eine persönliche Ausrüstung, die er mit sich nach Hause nimmt. Diese Ausrüstung umfaßt den Alarmanzug, das Sturmgepäck und den Rucksack. Zu ihr gehören auch der komplette Kampfanzug, Koppel, Kampfstiefel, Feldmütze, Stahlhelm mit Tarnnetz und Mückenschleier, Zeltplane, Brotbeutel, Wäsche-, Näh- und Putzzeug, Schlafsack, Schlafanzug, Schnürschuhe und Trainingsanzug. *Waffen und Geräte* werden in den Depots der territorialen Verteidigung ständig einsatzbereit gehalten. PR

Frankreich

Wie der französische Armeeminister *Meßmer* am 6. November vor der Nationalversammlung erklärte, ist die *Atombewaffnung Frankreichs* ein «Fait accompli und ein Erfordernis der internationalen Politik». Die französische Nuklearstreitmacht *bestehe* bereits, und ihre weitere Entwicklung begegne weder finanziellen noch technischen noch militärischen Schwierigkeiten. Frankreich verfüge auch über die nötigen *Versuchsgelände,* bis 1967 noch gemäß den Abkommen von Evian in der Sahara, von 1965 an bereits in Südwestfrankreich, sodann für thermonukleare Versuche über das Atoll *Tuamotu* (bei Tahiti) im Pazifik. Im kommenden Jahr werde ferner ein *Experimentier-U-Boot* mit Atomantrieb vom Typ *Q 251* in die französische Marine eingegliedert werden. Die Regierung werde der Kammer demnächst einen zweiten Gesetzesentwurf für ein erweitertes Militärprogramm unterbreiten, dessen Kernpunkt darin bestehe, die Armee mit *thermonuklearen Waffen* auszurüsten, welche die «beste Garantie für die Unabhängigkeit und Freiheit Frankreichs» darstellten. Die Regierung habe zudem die *Serienfabrikation des neuen Panzers AMX 30* in Auftrag gegeben, der den Panzerwagen der Verbündeten hinsichtlich Feuerkraft, Aktionsradius, Schnelligkeit und Fahrtüchtigkeit überlegen sei. Anderseits würden bis zum 1. Januar 1965 die *Effektivbestände der Armee* auf 650 000 Mann herabgesetzt, was seit 1962 eine Verringerung um 377 000 Mann bedeute.

Aus einem Bericht zum *französischen Verteidigungsbudget* für 1964 geht hervor, daß die *Ausgaben für die «Force de frappe»* von 1960 bis Ende 1964 total 14,3 Milliarden Francs erreichen werden, 22% mehr, als ursprünglich veranschlagt wurde. Die gesamten Verteidigungsausgaben für 1964 werden mit 19,877 Milliarden Francs angegeben, was 20,5% des Budgets und 6,9% des französischen Nationaleinkommens entspricht. Wegen der enormen Kosten der Nuklearstreitmacht wurden andere militärische Projekte beschnitten. So sollen nun statt der geplanten 230 «*Mirage-III*»-Überschalljäger nur deren 190 gebaut werden, und in ähnlichem Umfang wurden auch die Bauprogramme für Helikopter und Lastwagen reduziert. – Das Militärbudget wurde von der Nationalversammlung mit 297 gegen 160 Stimmen und bei 20 Enthaltungen genehmigt.

Am 30. Oktober wurde «irgendwo in Frankreich» eine «*Dragon*»-*Rakete* abgeschossen, die eine Distanz von 500 km erreichte. Z.

Neue, bereits eingeführte *Minenwerfer:*

Der 81-mm-Minenwerfer ist 30% leichter als sein Vorgänger und weist trotzdem geringere Streuungen auf. Maximalschußdistanz 4000 m. Munition: Explosiv-, Leucht- und Rauchgranaten. Gewicht einschließlich Grundplatte und Lafette etwa 45 kg.

Der 120-mm-Minenwerfer wiegt etwa 90 kg und schießt bis 6400 m mit raketengetriebener Munition, 3600 m mit gewöhnlicher Munition. Ba.

Norwegen

Wie der Vorsitzende des norwegischen Vereinigten Generalstabs, Vizeadmiral Folke Johannessen, in Drontheim erklärte, soll die Verteidigung Nordnorwegens im Sinne eines *Abschreckungssystems* beträchtlich ausgebaut werden. In der Frage der Dauer der *Militärdienstzeit* bestünden zwischen der Regierung und den militärischen Führern große Meinungsverschiedenheiten; die Militärs seien gegen eine Reduktion der Dienstzeit. Z.

Skandinavien

Die Verteidigungsminister Norwegens, Schwedens und Dänemarks sind übereingekommen, gemeinsam eine der UNO zur Verfügung zu stellende Brigade zu organisieren. Die Zustimmung der zuständigen Volksvertretungen bleibt vorbehalten. Die Brigade soll eine Stärke von 3000 Mann aufweisen. Schweden stellt zwei Infanteriebataillone, Transportausrüstung und einen Genieverband. Dänisch sollen eine Sanitätskompagnie, eine Übermittlungskompagnie und eine Infanterieeinheit sein. Norwegen steuert Helikopter und Transportflugzeuge, ein Hafenkommando und eine Materialeinheit bei. Eine spezielle Sanitätseinheit für Katastrophenfälle soll aus Mitgliedern aller drei Nationen zusammengesetzt sein. Zur Zeit stehen 1474 Schweden, 1094 Norweger und 841 Dänen im Dienste der UNO. Ba.

Griechenland

Die NATO hat ein umfangreiches Modernisierungsprogramm für die griechischen Landstreitkräfte genehmigt, deren Hauptaufgabe die Verteidigung der griechisch-bulgarischen Grenze ist. Griechenland sind von anderen NATO-Staaten bereits Militärhilfen in der Höhe von 85 Millionen DM zugesagt worden. Griechenlands 11 Infanteriedivisionen und die einzige Panzerdivision sollen im Rahmen dieses Programms in erster Linie moderne Panzer und gepanzerte Mannschaftstransportwagen bekommen. PR

Vereinigte Staaten

Wie im Pentagon am 5. November bekanntgegeben wurde, ist das sogenannte «*Strike Command*» durch Einverleibung bedeutender Marineeinheiten verstärkt worden. Der Kommandant dieser *Boden/Luft-Schlagkommandos,* General *Adams,* dessen Hauptquartier sich im Stützpunkt *McDill* (Florida) befindet, wird ab 1. Dezember 1963 den Titel «Oberbefehlshaber MEASA» (Mittlerer Osten, Afrika, Südasien) tragen. Die amerikanischen militärischen Hilfs- und Instruktorenmissionen in diesen Weltregionen werden seiner Kontrolle unterstellt. Das «Strike Command» hat übrigens das Manöver «Big Lift» organisiert und wird im nächsten Jahre weitere Luftbrücken ähnlichen Umfangs zwischen den Vereinigten Staaten, dem Nahen Osten und dem Fernen Osten errichten. General *Adams* trägt unter der obersten Gewalt Präsident Kennedys und des Vereinigten Generalstabs die Verantwortung im Falle amerikanischer Interventionen in «lokalen Konflikten».

Die große *Feldübung* zweier amerikanischer Divisionen im deutschen Bundesland *Hessen* – der zweite Teil des Manövers «*Big Lift*» – ging am 6. November zu Ende. Über 40 000 Mann und 12 000 Fahrzeuge begannen an diesem Tag den Rückmarsch in die Ausgangsräume. Die durch die Operation «Big Lift» direkt von den USA nach Westdeutschland eingeflogenen 16 000 amerikanischen Panzersoldaten blieben noch bis zum 20. November in ihren Depotbereichen von Germersheim, Mannheim-Pirmasens und Kaiserslautern stationiert. Der Fahrplan des Rücktransportes zählt 222 Flüge.

Im Zusammenhang mit ihrer durch «Big Lift» dokumentierten «neuen Strategie» haben die USA beschlossen, an *Großbritannien* zwei der vier von ihren strategischen Luftstreitkräften benützten *Militärstützpunkte* vor dem 1. Juli 1964 zurückzuerstatten. Dies hat zur Folge, daß 19 schwere Bomber vom Typ *B 47* nach den USA zurückgezogen werden. Ebenfalls vor dem 1. Juli 1964 wird ein Geschwader von 22 amerikanischen *Tankflugzeugen* vom Typ *KB 50* aus Großbritannien nach den USA zurückgezogen werden.

Der *Einsatz von Atomwaffen* stellt offenbar stets *neue Probleme.* So wird das *atomare Verteidigungssystem der USA,* wie aus Washington verlautet, möglicherweise revidiert werden müssen, nachdem man erkannt hat, daß die Explosion einer *einzigen* Atombombe, gleichgültig ob sie auf dem «altmodischen» Prinzip der Kernspaltung oder auf Kernfusion beruht, im Umkreis von Hunderten von Kilometern infolge des elektromagnetischen Impulses, der auf die Explosion folgt, die *elektrischen Leitungs- und Kontrollsysteme,* wie sie beispielsweise für den Start und die Lenkung der atomaren Vergeltungswaffen benötigt werden, *außer Funktion setzt.* Dieser sogenannte *EMP-Effekt* wurde schon bei den Atomtests im Jahre 1945 beobachtet, doch sei das Ausmaß der *Wirkung* des Phänomens erst bei den Höhentests im Jahre 1958 im Südatlantik und 1962 im Südpazifik

in seiner ganzen Tragweite erkannt worden. Durch den EMP-Effekt wird zum Beispiel der elektronische Mechanismus zur Startauslösung der «*Minuteman*»-Raketen ebenso wie der «*Titan*-» und «*Atlas*»-Raketen, die aus Bodensilos abgeschossen werden, betroffen. Weniger verwundbar sollen die von getauchten U-Booten gestarteten «*Polaris*»-Raketen sein. In den USA ist nun eine umfassende Forschung im Gange, die Mittel für die Ausschaltung des EMP-Phänomens ausfindig machen soll. Selbst eine kleine Atombombe von relativ geringer Sprengkraft rufe bei ihrer Explosion einen raschen *Spannungsanstieg in allen Stromkreissystemen* hervor, die im Gebiet der Explosion liegen, und die Wirkung sei noch in 120 km Entfernung spürbar. Außer dem EMP-Effekt treten bei Atomexplosionen noch *andere* elektromagnetische Störungserscheinungen auf. So wurden sowohl bei den amerikanischen wie bei den sowjetischen Versuchen in großen Höhen seit 1953 künstliche Nordlichter erzeugt, deren *Störwirkung auf die Funkverbindungen* stärker war als der Effekt von Sonnendisturbanzen.

Laut einem Bericht des britischen Instituts für strategische Studien sind die Vereinigten Staaten gegenüber der Sowjetunion zur Zeit mit ihrem *Raketenarsenal* im Verhältnis von 5:1 zahlenmäßig führend. Die Übermacht der Amerikaner liege auf dem Gebiet der interkontinentalen Raketen, während die Sowjetunion in Raketen für mittlere Distanzen im Vorsprung sei. Das Institut stellt unter anderem fest, daß die Sowjetunion gegen *Westeuropa* und die pazifische Küste in Sibirien *750 Mittelstreckenraketen* bereithält, deren *Sprengkraft höher* sein soll als diejenige der amerikanischen. Ihre Reichweite betrage 1200 bis 1600 km. Für Anfang 1964 rechnet das Institut mit *475 einsatzbereiten amerikanischen Langstreckenraketen* gegenüber etwa 100 der Sowjetunion. Die Sowjetunion habe anderseits ihre Atom-U-Boot-Flotte innert Jahresfrist auf 20 verdoppelt. Was die *schweren Bombenflugzeuge* betrifft, so soll ihre Anzahl in der Sowjetunion zur Zeit noch erheblich kleiner sein als diejenige des «Strategischen Luftkommandos» (SAC) der Vereinigten Staaten. Die Russen konzentrierten sich auf Mittelstreckenbomber, die für Asien und Europa ausreichen.

Inzwischen gehen die *amerikanischen Raketenexperimente* pausenlos weiter. So hat am 26. Oktober das Atom-U-Boot «Andrew Jackson» aus 17 m Tiefe erfolgreich eine «*Polaris*»-Rakete vom Typ *A 3* abgeschossen, die eine Rekordstrecke von rund 3700 km zurücklegte. Die 16 t schwere *A 3* stellt bereits die dritte Entwicklungsstufe in der «Polaris»-Serie dar. Ein weiterer Abschuß einer «*Polaris*» *A3* erfolgte vom gleichen Atom-U-Boot aus in getauchtem Zustand vor der Küste von Florida am 11. November. Diese Rakete legte 3660 km zurück, bis sie in den Südatlantik abstürzte. Ferner wurde am 9. November von einem unterirdischen Bunker des Luftstützpunktes Vandenberg aus eine interkontinentale Rakete vom Typ «*Titan 2*» abgeschossen. Immer wieder gibt es aber auch *Versager:* So mußte am 8. November 15 Sekunden nach dem Start in Cape Canaveral eine «*Minuteman*»-Rakete zerstört werden, da ihr Steuerungssystem plötzlich ausfiel.

Am 2. November wurde in Groton (Connecticut) das 25. mit «*Polaris*»-Raketen ausgerüstete Atom-U-Boot mit dem Namen «*Ulysses S. Grant*» vom Stapel gelassen, das eine Wasserverdrängung von 7000 t hat und 130 m lang ist. Es handelt sich bereits um das 51. mit Atomkraft angetriebene U-Boot der amerikanischen Marine.

Die amerikanische Atomenergiekommission brachte in der Wüste von Nevada am 26. Oktober etwa *400 m unter der Erdoberfläche* eine *12-KT-Kernbombe* zur Explosion. Die Vorbereitung dieses Experimentes dauerte nicht weniger als drei Jahre, und es kostete 5 Millionen Dollar. *Zweck* des Versuches war, festzustellen, ob die Erdvibrationen unterirdischer Kernexplosionen von Erdbeben unterschieden werden können. Die Explosion verursachte im Erdinnern die Bildung einer Blase von rund 50 m Durchmesser, deren Wände aus geschmolzenem Gestein bestanden. Über dem Sprengpunkt bildete sich eine Staubwolke, die noch rund 300 m hoch reichte. Die Bombe war ungefähr halb so stark wie die Hiroschima-Bombe. Z.

Neue Geschütze für die US-Artillerie

Die US-Armee hat neue Selbstfahrgeschütze mit den Typenbezeichnungen M 107 (175 mm), M 108 (105 mm), M 109 (155 mm) und M 110 (203 mm) entwickelt. Diese Geschütze sind zum Teil (auch in anderen NATO-Staaten) bereits in Einführung begriffen. Im Bestreben, die Fahrzeugchassis zu vereinheitlichen, haben die Amerikaner zwei einheitliche Typen entwickelt. So sind die Chassis der Typen M 108 und M 109 gleicher Ausführung. Beide haben einen um 360 Grad drehbaren Turm und unterscheiden sich grundsätzlich eigentlich nur im Kaliber von 105 mm und 155 mm. Die Chassis der Typen M 107 und M 110 sind ebenfalls die gleichen, haben aber keinen Turm, und der Schwenkbereich ist nach jeder Seite auf 530 Promille beschränkt. Weitere Angaben über die Geschütze M 107 (des über 9 m langen Rohres wegen auch «Long Tom» genannt) und M 110:

Das Fahrzeug ist eine Stahlkonstruktion ohne Aufbau. Die Silhouette ist niedrig (Schwerpunkt etwa 1,25 m über dem Boden). Am hinteren Teil der Wanne ist eine Drehbühne vorhanden, auf der die Kanone oder Haubitze aufgebaut ist. Die Geschützbedienung setzt sich aus fünf Mann zusammen, nämlich dem Geschützführer, dem Richter, dem Fahrer und zwei Ladekanonieren. Am linken vordern Teil der Wanne ist der Fahrersitz angebracht, besonders geschützt durch zusätzliche Stahlpanzerplatten. Für die übrige Bedienung sind vier weitere Sitze (kein besonderer Schutz) vorhanden. Angetrieben wird die Selbstfahrlafette durch einen 8-Zylinder-Dieselmotor von über 400 PS mit einem Getriebe mit 4 Vorwärts- und 2 Rückwärtsgängen. Der Tankinhalt beträgt 1135 l, der Fahrbereich 720 km. Das Fahrzeug erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 55 km/h und überwindet Steigungen bis zu 60 Prozent Neigung. Es überschreitet 2,36 m, klettert 1,02 m und watet 1,06 m. Damit die schweren Geschosse rasch geladen werden können, ist eine kombinierte Lade- und Setzvorrichtung vorhanden, die ermöglicht, abseits des Fahrzeuges gelagerte Geschosse aufzunehmen, in den Laderaum einzuführen und im Rohr anzusetzen. In Notfällen kann diese Vorrichtung von Hand betätigt werden. Zum Schießen wird durch eine Sperre die Laufwerkfederung vollkommen ausgeschaltet. Dadurch entsteht eine feste Plattform, die die Rückstoßwucht nach dem Abfeuern direkt über einen hinten angebrachten Sporn an den Erdboden weiterleitet. Diese Einrichtung ermöglichte eine Verringerung des Fahrzeuggewichtes um die Hälfte, ohne daß dadurch die Wirkungsweise des Geschützes beeinträchtigt wird.

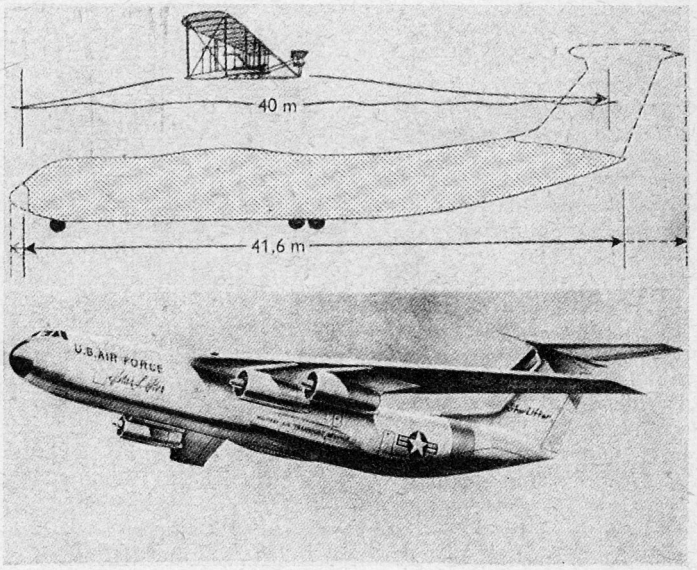
Der verschiedenen Geschützrohre wegen (Kanone 175 mm und Haubitze 203 mm) unterscheiden sich die beiden Typen in folgendem:

Die M 107 hat ein Gefechtsgewicht von 28 t, verschießt ein Geschoß von über 60 kg auf eine Entfernung von über 32 km. Die M 110 hat dagegen ein Gefechtsgewicht von rund 26,5 t und verschießt ein Geschoß von etwa 90 kg auf eine Entfernung von rund 17 km. Es ist ohne weiteres möglich, die Rohre (Kanone gegen Haubitze oder umgekehrt) auf der Lafette auszuwechseln. WE.

(Aus «Artillerie-Rundschau» 3/1963)

Düsentransporter Lockheed C 141 «Starlifter»

Am 17. Dezember 1963 jährt sich zum 60. Mal der Tag, an dem die Amerikaner Orville Wright und Wilbur Wright als erste Menschen einen mit einem Motor angetriebenen Flug unternahmen. Die rasche Entwicklung in der Flugzeugkonstruktion seit damals zeigt zum Beispiel ein Vergleich der Wegstrecke dieses ersten Fluges mit der Länge eines neuen und modernen Düsenflugzeuges, das im Spätherbst 1963 zum ersten Probeflug starten soll. Mit einer Länge von rund 42 m ist der neue, vierstrahlige «Starlifter» 2 m länger als die Flugstrecke des ersten Motorfluges. Vier Triebwerke werden dem mächtigen Flugzeug eine Höchstgeschwindigkeit von 900 km/h verleihen. Die Reichweite beträgt bei einer Nutzlast von 14500 kg 10080 km, bei 36000 kg Nutzlast noch 6000 km. Der Transporter kann 154 voll ausgerüstete Soldaten im Nonstoppflug über den Atlantik oder den Pazifik transportieren. Der Military Air Transport Service (MATS) der amerikanischen Luftwaffe hat bereits 100 dieser Flugzeuge zum Preise von mehr als 1 Milliarde DM bestellt. («Soldat und Technik», August 1963) PR



Sprunggürteltechnik

Den neuesten Stand der Sprunggürteltechnik führte eine amerikanische Firma anläßlich der Pariser Luftfahrtschau vor. In freiem Flug wurden von den Testpiloten mit dem Einmannraketengerät bereits Entfernungen von mehr als 250 m bei Geschwindigkeiten bis zu 100 km/h und Flughöhen von 18 m zurückgelegt. Es scheint, daß gewisse amerikanische Verbände in absehbarer Zeit mit diesem Gerät ausgerüstet werden sollen.
(«Soldat und Technik», August 1963) PR

Plastiksturmboot

Ein neues Plastiksturmboot wurde vom amerikanischen Heer entwickelt, das 136 kg schwer, etwa 5 m lang und 1,6 m breit ist. Es kann mit Stechpaddeln oder einem Außenbordmotor bewegt werden. Außer dem Sturmbootführer kann es 14 vollausgerüstete Soldaten aufnehmen. Als Baustoff wurde glasfaserverstärktes Plastikmaterial verwendet.
(«Soldat und Technik», August 1963) PR

Die Gruppe im Angriff

Im Reglement 51.19 «Grundschulung für alle Truppengattungen» steht im Kapitel «Einsatzarten im Feuerkampf der Gruppe» auf Seite 236: «*Im unterteilten Einsatz* wird der Feuerkampf mit mehreren Trupps geführt. Jeder Trupp bekämpft selbständig seine Ziele. Die Feuerleitung kann für den Trupp beim Gruppenführer, bei seinem Stellvertreter oder bei einem Kämpfer liegen. Unterteilten Einsatz beispielsweise anwenden, wenn die Gruppe mehrere Aufgaben gleichzeitig zu erfüllen hat. Außerdem, wenn ausnahmsweise Feuer und Bewegung innerhalb der Gruppe nötig ist.»

Der uns interessierende Satz steht am Ende dieses kleinen Abschnittes: ...«Außerdem, wenn ausnahmsweise Feuer und Bewegung innerhalb der Gruppe nötig ist.» Es ist auffällig, wie selten in der ausländischen Militärliteratur noch vom Marching Fire gesprochen wird; und zwar weniger, weil diese Technik von den Truppen vollkommen beherrscht würde, und es also müßig wäre, darüber Worte zu verlieren, sondern weil es anscheinend doch nur selten angewendet wird. Dagegen tritt immer wieder das Bestreben zutage, das Problem der letzten 200 m taktisch und in bezug auf realistische Ausbildung zweckmäßig zu lösen. In der Augustnummer des «Infantry» behandelt das «Platoon Tactics Committee» der amerikanischen Infanterieschule in Fort Benning dieses Thema und kommt unter anderem zu folgenden Schlüssen: Der Zugführer manövriert seinen Zug in die Sturmstellung. Von der Sturmstellung aus kämpft sich die Gruppe durch Feuer und Bewegung an das Objekt. Wird das gegnerische Abwehrfeuer zu stark, muß sich der einzelne Füsilier selbständig durch Feuer und Sprünge von Deckung zu Deckung und durch Einsatz von Handgranaten an und in das Objekt kämpfen. Diese Auffassung widerspricht unseren erwähnten Vorschriften nicht. Hingegen ist gründlich zu bedenken, ob die Füsiliergruppe nicht häufiger, als angenommen wird, Feuer und Bewegung innerhalb der Gruppe als Kampfverfahren anwenden muß, um erfolgreich zu sein. Wird diese Auffassung bejaht, bedingt das Konsequenzen für die Ausbildung. PR

Sowjetunion

Die große *Überraschung* für die westlichen militärischen Beobachter anläßlich der Moskauer Truppenparade zum 46. Jahrestag der russischen Oktoberrevolution war die öffentliche Vorführung von drei sowjetischen *Antiraketen-Raketen*. Westliche Beobachter sind der Auffassung, daß die Russen damit ein *einsatzfähiges* Gegenstück zu den amerikanischen «*Nike*»- und «*Zeus*»-Raketen besitzen. Bisher verfügten sie nur über Boden/Luft-Raketen zum Einsatz gegen Flugzeuge mit einer Steighöhe von höchstens 20 000 m. Die neuen Waffen sollen eine Höhe von 30 000 m erreichen können. Die Vorführung dieser *ferngelenkten sowjetischen Abfangraketen* hat in Washington Beunruhigung erregt. – Der Generalstabschef der sowjetischen Streitkräfte, Marschall *Birjusow*, betonte während des Truppendefilees auf dem Roten Platz, daß im russischen Raketenbau mit der Herstellung von Missilen, die feindliche *Raketen im Flug zerstören* können, ein wichtiger Schritt zurückgelegt worden sei. Birjusow führte weiter aus, die *interkontinentalen Raketen* seien der «Stolz der sowjetischen Streitkräfte». Sie seien imstande, «enorme zerstörerische Ladungen» an jeden beliebigen Punkt der Erde zu befördern, und sie könnten praktisch nicht abgefangen werden.

Außer diesen neuesten Raketen wurden am Defilee noch *vier Raketen der Marine* vorgeführt, die mit den amerikanischen «*Polaris*»-Raketen verglichen werden können und vermutlich eine Reichweite von 2000 km haben. Z.

Sowjetraumfahrt

In einem Memorandum an die USA-Regierung brachte der amerikanische Raketenfachmann Dr. F. J. Krieger an Hand eingehender Untersuchungen über die sowjetische Weltraumtätigkeit in der Zeit von 1957 bis 1962 die Überzeugung zum Ausdruck, daß die sowjetischen Versuche mit Satelliten ausschließlich militärischen Zwecken dienen. Nach den Feststellungen dieses Fachmannes wurde beispielsweise der «Cosmos-XI»-Satellit von Kapusin Jar aus 2 Tage vor dem sowjetischen Atomversuch mit drei Atomsprengkörpern in großer Höhe über zentralasiatischem Gebiet in Umlauf gebracht, um mit dessen Hilfe vermutlich die strahlungsenergetischen Wirkungen der Höhenexplosionen für die Abwehr von Raketen zu testen. Die «Cosmos»-Satelliten IV und VII, die im April und Juli 1962 von Tiuratam aus gestartet wurden, werden von Dr. Krieger als Versuchsvorläufer für die Weltraumkabinen «Wostok III» und «Wostok IV» angesprochen, während er die «Cosmos»-Satelliten IX, X und XII als Teststarts für sowjetische Weltraumversuche mit bemannten Raumflugkörpern für längere Dauer und Paarflüge identifizierte. In diesem Zusammenhang sind die Berichte der NASA über *sowjetische Fehlstarts* interessant: Start eines sowjetischen Satelliten am 12. September 1962, von dem innerhalb von 5 Tagen sieben Teile wieder in die Erdatmosphäre eintauchten. Start eines Raumfahrzeuges am 24. Oktober 1962, das sich kurz danach in 24 Teile auflöste. Diese fielen in der Zeit vom 29. Oktober 1962 bis zum 26. Februar 1963 in die Erdatmosphäre zurück. Start einer weiteren Weltraumkabine am 4. November 1962, die in fünf Teile zerfiel, die zwischen dem 5. November 1962 und dem 19. Januar 1963 in die Erdatmosphäre zurückstürzten und dort verglühten. Als letzter sowjetischer Fehlversuch wurde von der NASA der Start einer Raumkapsel am 4. Januar 1963 registriert, die in drei Teile auseinanderbrach und deren Trümmer alle bis zum 11. Januar 1963 wieder in die Erdatmosphäre eintraten. Ob diese Weltraumkörper oder einer von ihnen bemannt waren, kann nur vermutet werden. PR

Südafrika

Südafrika will in der Nähe von Pretoria ein *Raketenforschungsinstitut* gründen, um eigene Boden/Luft-Raketen zu entwickeln. Z.